

Jungdirigent am Pult der Tonhalle

Alexander Prior glänzt beim Konzert mit den Düsseldorfer Symphonikern.

VON HEIDE OEHMEN

22 Jahre alt ist Alexander Prior, der beim Symphoniekonzert „Sternzeichen 4“ am Pult der Tonhalle stand. Der Sohn eines Engländers und einer Russin schloss bereits als 17-Jähriger seine Dirigenten-Ausbildung in St. Petersburg mit Auszeichnung ab und begann bald danach eine internationale Karriere. Seine Zeichengebung ist sparsam und präzise. Er setzt auf Akzente, liebt frische Tempi, kostet aber melodiose Passagen aus. Auch Orchester, Chor und Solisten, wie an diesem Abend, weiß er souverän zu führen.

Zu Anfang erklang die Symphonie op. 46 C-Dur von Hans Pfitzner. Das 1940 entstandene Werk hat im Mittelteil melodische Passagen – ansonsten wirkt es seltsam zerrissen. Dem Andenken an den Düsseldorfer Pianisten Karlobert Kreiten galt die Einspielung des von diesem im Jahre 1934 interpretierten Chopin-

Nocturnos cis-Moll. Der Meister-schüler Claudio Arraus wurde 27-jährig auf Grund einer im privaten Kreis geäußelter kritischer Bemerkung zum NS-Regime von der Gestapo hingerichtet.

Der junge Künstler aus St. Petersburg liebt frische Tempi, kostet aber auch Kantilenen aus

Hauptwerk des ausgedehnten Programms war Beethovens 9. Symphonie d-Moll. Vor allem hier konnten die Düsseldorfer Symphoniker ihre Qualitäten unter Beweis stellen. Der 2. Satz geriet – nach etwas unentschiedenem Beginn – zu einem der Höhepunkte des Abends, auch dank der seidigen Streicherpassagen und der brillanten Holzbläser-soli. Das folgende „Adagio molto e

cantabile“ atmete Ruhe und exquisite Klangsönheit.

Obwohl der Düsseldorfer Musikverein die „Ode an die Freude“ bereits unzählige Male gesungen hat, zeigten die von Marieddy Rossetto sorgsam vorbereiteten Vokalisten keinerlei Routine, sondern im Gegenteil: frische und überaus engagierte Klangentfaltung, den nötigen Zugriff und intonationssichere Beherrschung des Kräfte raubenden Parts.

Großartig der Einstieg des Solobasses Mathias Hausmann, dem der ausgezeichnete Tenor Dominik Wortig in nichts nachstand. Carolin Masur, Mezzosopran, fügte sich vorteilhaft ins Solistenquartett ein, während die für die indisponierte Sibylla Rubens eingesprungene Sopranistin Julia Sukmanova sich durch sehr sichere, aber messerscharfe Höhe auszeichnete.

Großer Jubel in der fast ausverkauften Tonhalle.